schäftigten Schulärzten. Den 50 nebenamtlichen Schulärzten sollen (abgesehen von den 3 Fachärzten) je höchstens 3500 Schüler (bisher über 4000) anvertraut werden, wodurch 175 000 Kinder versorgt wären. Die restlichen 55 000 werden auf die sechs hauptamtlichen Schulärzte verteilt, von denen jeder somit etwa 9000 Kinder zu versorgen hat. Die wichtigsten Aufgaben für die Schulärzte werden nach Einstellung der sechs hauptamtlichen u. a. folgende sein: Einschulungsuntersuchungen, Reihenuntersuchungen, Entlassungsuntersuchungen, Ueberwachung besonders gefährdeter Schüler nach einheitlichen Richtlinien, schulärztliche Sprechstunden in der Schule zwei- bis dreimal wöchentlich eine Stunde zu festgesetzten Zeiten, regelmässiger Schulbesuch, Durchgehen der Klassen, einmal im Semester, mit anschliessender Besprechung im Lehrerkollegium, Führen der Gesundheits- und Ueberwachungsscheine, Mitarbeit bei der Jugendwohlfahrt, unmittelbare Aufsicht über die Schulschwester.

— Aus Wien wird uns geschrieben: Die Zahntechniker-novelle vom 13. Juli d. J. hat folgenden Wortlaut: „Befugte Zahntechniker, welche sich einer praktischen Prüfung vor zu diesem Zwecke bestellten Kommissionen mit Erfolg unterziehen und sich hierüber der Sanitätsbehörde ausweisen, sind auch befugt, die dem Zahnersatz hinderlichen Zähne und Wurzeln zu entfernen. Diese Befugnis darf auf andere in das Gebiet der Zahnheilkunde fallende Vorrichtungen, wie insbesondere auf die Vornahme anderer als der vorerwähnten blutigen Eingriffe, die Vornahme der allgemeinen Narkose oder der Leitungsanästhesie nicht erweitert werden. Die näheren Bestimmungen über die abzulegende praktische Prüfung werden durch Verordnung erlassen.“ — Durch diese Novelle wird gewerbetreibenden Zahn-technikern, die keine wissenschaftliche Bildung genossen haben, das blutige Operieren gestattet. Die österreichischen Aerzte, welche die reichsdeutschen um die Formel „Kurirfreiheit“ durchaus nicht beneiden, beraten — in etwas länglichen und bänglichen Verhandlungen —, wie dieser drohenden Kurirfreiheit zu begegnen sei. Hiebei lassen wir uns von der vagen Hoffnung leiten, dass kein österreichischer Dozent sich dazu hergeben werde, Zahn-techniker, gewerbetreibende ohne entsprechende wissenschaftliche und medizinische Vorbildung, im Zahnziehen zu unterrichten und zu prüfen. K.

— Aus Wien wird uns ferner berichtet: Auch dem österreichischen Nationalrat steht eine politisch gefärbte Debatte über Fruchtabtreibung bevor. Sozialdemokratische Nationalräte haben den folgenden Antrag eingebracht: „Des Verbrechens der Abtreibung der Leibesfrucht macht sich derjenige schuldig, der aus was immer für einer Absicht und auf welche Art immer ohne die Zustimmung der Mutter in jedem Zeitpunkte der Schwangerschaft die Abtreibung der Leibesfrucht bewirkt oder zu bewirken sucht.“ „Ein solcher Verbrecher soll mit schwerem Kerker zwischen einem und fünf Jahren und, wenn zugleich der Mutter durch das Verbrechen Gefahr am Leben oder Nachteil an der Gesundheit zugezogen worden ist, zwischen fünf und zehn Jahren bestraft werden, es sei denn, dass überhaupt der Tatbestand eines schwerer zu ahndenden Verbrechens vorliegt.“ „Mit schwerem Kerker in der Dauer zwischen sechs Monaten und einem Jahr und mit einer Geldstrafe bis zu 50 000 Kronen ist zu bestrafen, wer gewerbmässig oder aus Gewinnsucht, wenn auch mit Zustimmung der Mutter, nach Ablauf des dritten Schwangerschaftsmonats die Abtreibung bewirkt oder zu bewirken sucht.“ „Eine schwangere Frauensperson, welche absichtlich was immer für eine Handlung nach dem Ablauf des dritten Schwangerschaftsmonats unternimmt, wodurch die Abtreibung ihrer Leibesfrucht verursacht oder ihre Entbindung auf solche Art, dass das Kind tot zur Welt kommt, bewirkt wird, macht sich eines Vergehens schuldig.“ „Dieses Vergehen ist mit Arrest in der Dauer von einem bis sechs Monaten zu bestrafen, wenn aber hieraus dem Kind ein dauernder Schaden an seiner Gesundheit erwächst, mit strengem Arrest in der Dauer von sechs Monaten bis zu einem Jahre.“ „Wer, ohne Arzt zu sein, einer schwangeren Frauensperson mit ihrer Zustimmung die Leibesfrucht vor dem Ablauf des dritten Schwangerschaftsmonats abtreibt oder wer eine schwangere Frauensperson veranlasst, eine Abtreibung vor dem Ablauf des dritten Schwangerschaftsmonats ohne Zuziehung eines Arztes vorzunehmen, macht sich einer strafbaren Handlung schuldig.“ „Wenn die im vorhergehenden Paragraphen unter Strafe gestellte Tat aus Gewinnsucht oder gewerbmässig begangen wurde, so ist ausser der Arreststrafe auch auf eine Geldstrafe bis zu 10 000 Kronen zu erkennen.“ K.

— Zwischen den Dekanen der medizinischen Fakultäten von Madrid und Barzelona einerseits und dem Dekan der med. Fakultät von Paris sind Verhandlungen im Gange, um wechselseitige Studienaufenthalte für die Studierenden beider Länder an diesen Universitäten einzurichten. Zunächst ist beabsichtigt, dass ein oder zweimal im Jahre eine gewisse Anzahl von spanischen Studierenden zu einem vierzehntägigen Aufenthalt nach Paris kommt, denen dort alles gezeigt und gelehrt werden soll, was in so kurzer Zeit möglich ist. Später sollen ebensolche Aufenthalte französischer Studenten in Madrid und Barzelona folgen. Man sieht auch hieraus, wie eifrig man in Frankreich bemüht ist, Paris zum internationalen Mittelpunkt des medizinischen Unterrichts zu machen.

— Der frühere Professor der inneren Medizin an der Universität Dorpat, Dr. Karl Dehio, feiert am 9. Juni d. J. seinen 70. Geburtstag. D. war während der Besetzung der russischen Ostseeprovinzen Rektor der damals deutschen Universität Dorpat.

— In Bautzen tagt am 29. V. 21 der Sächsische Medizinalbeamtenverein. Prof. Dr. Philaetes Kuhn wird über Vererbung sprechen. Nach einer Führung durch die Landesstrafanstalt beschliesst die Tagung ein Vortrag des Regierungsmedizinalrats Dr. Kötscher über Psychopathen im Strafvollzug.

— Unter dem Vorsitz des Prof. J. C. Hemmeter hält die American Therapeutic Society am 2. und 3. Juni d. J. ihre 22. Jahresversammlung in Washington ab. Die Tagesordnung enthält (auf Einladung) auch einen deutschen Namen, Dr. Grote-Halle: „Ueber die Ziele der modernen Therapie“.

— In München findet am 4. und 5. Juni d. J. ein Sanitätertag statt, zu dem alle ehemaligen und derzeitigen Sanitätsoffiziere eingeladen werden.

— Die Verlagsbuchhandlung von Gustav Fischer in Jena hat einen neunten Nachtrag zu ihrem Hauptkatalog von 1897 herausgegeben unter dem Titel „Die Veröffentlichungen der Verlagsbuchhandlung Gustav Fischer in Jena während der Jahre 1914—1919“. Der Nachtrag erscheint in 2 Teilen. Der erste Teil enthält das Verzeichnis der Zeitschriften und Werke des Verlags, der zweite enthält die Titel der in den Zeitschriften, Sammlungen und Lehr- und Handbüchern erschienenen Einzelbeiträge und Aufsätze. Der Katalog gibt so nicht nur ein Bild von der umfassenden

Verlagstätigkeit der Firma, sondern er stellt auch ein wertvolles literarisches Hilfsmittel dar. Der Preis, der nur einen Teil der Herstellungskosten deckt, beträgt 4 M.

— Pest. Einzelne Fälle werden gemeldet aus Indochina, Algerien, Madgaskar, Britisch Ostafrika, Brasilien, Peru, Ecuador.

— Cholera. Formosa. Vom 11. November bis 31. Dezember v. J. 219 Erkrankungen (und 93 Todesfälle); vom 1.—20. Januar 2.

— Fleckfieber. Tschechoslowakei. Vom 1.—28. Februar 74 Erkrankungen (und 11 Todesfälle). — Lettland. Vom 1.—31. März 258 Erkrankungen, davon 55 in der Stadt Riga. — Polen. Vom 1.—31. Januar 5308 Erkrankungen (und 597 Todesfälle). — Einzelne Fälle in Bulgarien, Türkei, Aegypten, Algerien. — Deutsches Reich. In der Woche vom 1.—7. Mai wurden 3 Erkrankungen mitgeteilt, und zwar 2 in der Arbeiterkaserne der Domäne Gatersleben (Reg.-Bez. Magdeburg) und 1 in Breslau. Für die Woche vom 24.—30. April wurden nachträglich 3 Erkrankungen von aus Russland heimkehrenden Kriegsgefangenen (Ausländer) gemeldet, nämlich in Stettin 2 und in Osternothafen 1. — Oesterreich. Vom 10.—16. April 1 Erkrankung in Oberösterreich. — Ungarn. Vom 28. März bis 10. April 2 Erkrankungen im Komitat Hajdu.

— In der 16. Jahreswoche, vom 17.—23. April 1921, hatten von deutschen Städten über 100 000 Einwohner die grösste Sterblichkeit Münster i. W. mit 22,1, die geringste Braunschweig und Neukölln mit 7,2 Todesfällen pro Jahr und 1000 Einwohner. — In der 17. Jahreswoche, vom 24.—30. April 1921, hatten von deutschen Städten über 100 000 Einwohner die grösste Sterblichkeit Saarbrücken mit 19,1, die geringste Neukölln mit 3,9 Todesfällen pro Jahr und 1000 Einwohner. Vöff. R.-G.-A.

Hochschulnachrichten.

Berlin. Geh. Rat Prof. Dr. Uhlenhuth hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Hygiene an der Universität Berlin als Nachfolger Flüggés abgelehnt; nunmehr ist zur Wiederbesetzung des Berliner Lehrstuhls ein Ruf an den Geh. Hofrat Prof. Dr. Martin Hahn, Direktor des hygienischen Instituts Freiburg i. B. ergangen. — Der durch die Emeritierung des Geh. Med.-Rats Prof. Oskar Hertwig an der Universität Berlin erledigte Lehrstuhl der allgemeinen Anatomie und Entwicklungslehre wurde Prof. Dr. Hermann Braus in Heidelberg angeboten. (hk.)

Bonn. Nachdem Prof. Dr. P. Pryn krankheitshalber verhindert ist, in diesem Semester die Vorlesungen des verstorbenen Geh.-Rats Ribbert wieder zu übernehmen, wird die durch den Tod Ribberts erledigte Professur für Pathologie in diesem Semester von Prof. Dr. Walter Fischer aus Göttingen verwaltet, der auch die Vorlesungen hält.

Freiburg. Der a. o. Professor der pathologischen Anatomie Dr. med. Edgar v. Gierke, seit längerer Zeit als Prosektor am städtischen Krankenhaus in Karlsruhe tätig, hat auf die Venia legendi in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg verzichtet. (hk.)

Halle. Nachdem Heubner-Göttingen die Berufung nach Halle als Nachfolger von G. Gros auf den Lehrstuhl der Pharmakologie abgelehnt hat, ist Prof. M. Kochmann-Halle als Nachfolger in Aussicht genommen. K. habilitierte sich 1907 in Greifswald, seit 1914 ist er als Oberassistent des pharmak. Instituts in Halle tätig. Seit 1919 leitete er in Vertretung das Institut.

Jena. Der Privatdozent und Oberarzt an der Universitäts-Augenklinik in Jena, Dr. med. Heinrich Erggelet, ist zum unbesoldeten ausserordentlichen Professor ernannt worden. (hk.)

Leipzig. Die Professur für pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie in Leipzig ist, wie wir hören, soeben durch Prof. Dr. Hueck in Rostock besetzt worden. Nachdem die Leipziger Fakultät zunächst M. Borst (München) und M. B. Schmitt (Würzburg) primo et aequo loco vorgeschlagen hatte, lehnte Borst den Ruf ab. Die Fakultät erhielt vom Ministerium die Aufforderung, neue Vorschläge zu machen und geringere Kräfte zu berücksichtigen. Die zweite Liste lautete: Primo loco M. B. Schmitt, secundo et aequo loco Hueck (Rostock) und Mönckeberg (Tübingen).

Marburg. Als Privatdozent für Chirurgie und Orthopädie habilitierte sich Dr. med. Walter Müller, Assistenzarzt an der chirurgischen Klinik. (hk.)

Münster i. W. Medizinerfrequenz. Am Schlusse der ordnungsmässigen Immatrikulation des Sommersemesters 1921 waren bei der hiesigen Universität 3028 Studierende eingeschrieben, darunter 327 Frauen. Ausserdem haben 162 Personen, darunter 41 Frauen, bisher die Erteilung eines Gasthörer-scheines nachgesucht, so dass die Vorlesungen zur Zeit von 3190 Hörern besucht werden. Der Medizinisch-propädeutischen Abteilung (medizinisches Studium innerhalb der ersten 5 Semester bis zur ärztlichen und zahnärztlichen Vorprüfung einschliesslich) gehören 432 männliche und 36 weibliche immatrikulierte Studierende an.

Todesfälle.

In Esslingen verschied am 9. Mai der Oberamtsarzt und ärztliche Vorstand des dortigen Krankenhauses, Obermedizinalrat Dr. med. Ernst Späth im 80. Lebensjahre. (hk.)

In Weimar verschied am 9. Mai der Geh. Hof- und Medizinalrat Dr. med. Ludwig Pfeiffer im 80. Lebensjahre. Ein Nachruf auf den um den ärztlichen Stand hochverdienten Kollegen wird folgen.

Korrespondenz.

Die ausserordentliche — wohl kaum schon abgeschlossene — Steigerung der Portokosten zwingt uns, an unsere Leser die Bitte zu richten, Anfragen, die lediglich in ihrem eigenen Interesse liegen, Freimarken für die Antwort beizufügen. Andernfalls sind wir gezwungen, ihnen die Antwort unfrankiert zu erteilen.

Aus demselben Grunde bitten wir Einsender unverlangter Handschriften, deren Annahme ihnen nicht sicher zu sein scheint, Freimarken für die etwaige Rücksendung beizulegen. Wir müssen sonst Aufsätze, welche nicht verwertet werden können, den Verfassern unfrankiert zur Verfügung stellen.

Die Schriftleitungen der

Berliner klinischen Wochenschrift
Deutschen medizinischen Wochenschrift
Medizinischen Klinik
Münchener medizinischen Wochenschrift.